

Saale-Beitung.

Der Halle meistlich bei bestimmten... Aufstellungen werden von allen... Im amtlichen Rettungs-Verzeichnis... Die unentgeltlich eingebrachten... Besondere nur mit... Besondere der Schellleitung Nr. 118... der Angewandten Nr. 176... bei... Halle, Gr. Brauhausstr. 17...

werden die... aber den... in... und... den... 11 Uhr... Er... Sonntag... Schriftleitung... Halle, Gr. Brauhausstr. 17... Nebenschäftsstelle: Markt 24.

Abendvierteljahr...

Nr. 603a.

Halle, Montag, den 28. Dezember

1914.

Die Weihnachtsberichte unseres Großen Hauptquartiers.

Vorweihnachts-Ruhe.

Großes Hauptquartier, 25. Dez., vorm. In Nordlandern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe. Die Feststimmung wurde den Engländern anschließend an die am 24. Dezember eroberte Stellung ein weiteres Stück ihrer Befestigungen entrissen.

Bei Chivoy nordöstlich Bailly hoben unsere Truppen eine feindliche Kompagnie aus, die sich vor unseren Stellungen eingekesselt hatte. 172 Franzosen wurden hierbei gefangen genommen. Bei dem Versuch, die Stellung uns wieder zu entreißen, hatte der Feind starke Verluste.

Französische Angriffe bei Souain und Perthes sowie kleinere Vorstöße nordöstlich Verdun und westlich Apremont wurden abgewiesen.

Im Osten blieb gestern die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Siege bei Festubert und Lögen.

Im Westen über 1000 Gefangene und 3000 Tote beim Feind, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer und viel Material erbeutet, im Osten 1000 Gefangene.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Dez., vorm.

Weitlicher Kriegsjahraplaß. Bei Neuport sind in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen.

Der Erfolg der Kämpfe bei Festubert mit Indern und Engländern läßt sich erst heute übersehen. 19 Offiziere und 819 Fahrzeuge und Engländer wurden gefangen genommen, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Auf dem Kampffeld ließ der Feind über 3000 Tote. Eine von den Engländern zur Bekämpfung der Toten erbetene Wassertranche wurde bewilligt. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Bei kleineren Gefechten in Gegend Rihons, südöstlich Amiens und Tracy-le-Bal, nordöstlich Compiègne, machten wir gegen 200 Gefangene.

In den Bocages südlich Diedoelhhausen und im Oberesah westlich Semehem sowie südwestlich Ulrich kam es gestern zu kleineren Gefechten. Die Lage blieb dort unverändert.

Am 20. Dezember nachmittags warf ein französischer Flieger auf das Dorf Inor 9 Bomben, obgleich dort nur Bagarreie sich befinden, die auch für Fliegerbeobachtung ganz deutlich kenntlich gemacht sind. Nennenswerter Schaden wurde nicht angerichtet.

Zur Antwort auf diese Tat und auf das neuerliche Bombenwerfen auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg wurden heute morgen einige in der Position de Nancy liegende Orte von uns mit Bomben mittleren Kalibres belegt.

Ostlicher Kriegsjahraplaß. Russische Angriffe auf die Stellungen bei Lögen wurden abgeschlagen. 1000 Gefangene blieben in unserer Hand.

40 Kilometer vor Warschau.

Kopenhagen, 27. Dezember.

Nach den hier vorliegenden letzten Witterungsberichten sankert der Rückzug der russischen Armeen im Zentrum an. Die Deutschen zwangen sich südlich von Tomaszew den Uebergang über die Wilica und kamen dadurch in den Besitz der Eisenbahnlinie Lodz-Konst, die allerdings von den russischen Truppen fast vollständig zerstört worden ist. Trotzdem gelang es den deutschen Pionieren, Teile der Bahn innerhalb drei Tagen auszubessern. Der Bahnstrang, der fast genau nordnordwestlich-südsüdöstlich verläuft, ist für die deutsche Armee von größter strategischer Bedeutung, da er schnelle Parallelverchiebungen mit der Front ermöglicht. Die russischen Truppen gingen in der Mehrzahl ihrerseits nördlich Tomaszew über die Wilica hinüber und versuchten in vorher vorbereiteten Schützengraben an einem kleinen linksseitigen Nebenflusse der Wilica, kurz vor der Stadt Spaia, Widerstand zu leisten. Die deutschen Truppen trafen jedoch die rechtsseitig der Wilica geliebene Russen, bestehend aus mehreren sibirischen und kaukasischen Regimentern, andauernd vor sich her, so daß die Russen in Eile versuchten, die Dofewitscha

In Nordpolen nördlich der Weichsel blieb die Lage unverändert. Südlich der Weichsel schritten unsere Angriffe am Bzura-Abchnitt fort. Auf dem rechten Pilica-Ufer südöstlich Tomaszow war unsere Offensive von Erfolg begleitet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ein englischer Angriff auf unsere Küste abgeschlagen.

Am 25. Dezember vormittags machten leichte englische Streitkräfte in der deutschen Bucht einen Angriff. Von ihnen mitgeführte Wasserflugzeuge gingen gegen unsere Küstenschiffe vor und warfen hierbei gegen die vor Anker liegenden Schiffe und einen in der Nähe von Engbaden befindlichen Gasbehälter Bomben ab, ohne zu treffen. Unter Feuer genommen zogen sich die Flugzeuge in westlicher Richtung zurück. Unsere Zerstörer und Flugzeuge querten gegen die englischen Streitkräfte auf und erzielten hierbei durch Bombenwürfe auf zwei englische Zerstörer und einen Begleitdampfer Treffer. Auf letzterem wurde Brandwirkung beobachtet. Aufkommendes wüdriges Wetter verhinderte sonstige Kämpfe.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, (ges.) Behndt.

Weiter erfolgreich in West und Ost.

Großes Hauptquartier, 27. Dezember, vormittags.

Weitlicher Kriegsjahraplaß.

In Nordlandern ereignete sich gestern nichts Wesentliches. Englische Schiffe zeigten sich heute morgen.

Südöstlich Ulrich machte der Feind einen vergeblichen Vorstoß auf La Boielle, dem heute früh ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte.

Französische Angriffe im Neurijons-Grunde (Argonne) und südöstlich Verdun brachen in unterem Feuer zusammen.

Im Oberesah greifen die Franzosen unsere Stellungen östlich der Linie Thann-Dammerkirch an. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. In den ersten Nachstunden legten sich die Franzosen in Besitz einer wichtigen Höhe östlich Thann, wurden aber durch einen kräftigen Gegenangriff wieder geworfen. Die Höhe blieb selbst in unserem Besitz.

Ostlicher Kriegsjahraplaß.

In Ost- und Westpreußen keine Veränderung. In Polen machten unsere Angriffe am Bzura-Kawla-Abchnitt langsam weitere Fortschritte. Südöstlich Tomaszow wurde die Offensive erfolgreich fortgesetzt. Russische Angriffe aus südlicher Richtung auf Znowob wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

zwischen sich und die Befolger zu legen. Auf diese Weise war die linke Flanke der bei Spala stehenden russischen Truppen vollkommen ausgedeutet, und sie mußten, um sich dem vernichtenden deutschen Geschützfeuer zu entziehen, einen schmerzigen Rückzug antreten.

Nach Meldungen von der nördlichen Front stehen die deutschen Truppen auf dem rechten Ufer der Bzura, wenige Kilometer südlich von Sochajew. Sie haben Uebergänge über die Bzura angefertigt und schießen Sochajew bombardieren zu wollen. Ihre Vortruppen stehen nur noch 40 Kilometer von Warschau entfernt.

Warschau von den Behörden verlassen.

Gebete sollen helfen.

WTB. Berlin, 27. Dezbr. Aus Warschau läßt sich das „R.L.“ über Kom melden: Tag und Nacht hört man die Pikanzen der Bevölkerung, die zur Wohnzone betet. Warschau ist heute eine einzige große Kirche ohne Kerzen und Pfaffen. Die Bevölkerung würde es vorziehen, wenn die Deutschen endlich kommen müßten und die ewige Knechtschaft ein Ende hätte.

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ hätten die Warschauer Behörden infolge des drohenden Rücktritts der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen Warschau bereits ver-

lassen und sich unter Mitnahme sämtlicher Geuder und Akten nach Wilna begeben.

Der österreichisch-ungarische Erfolg in französischer Darstellung.

Durch die französischen amtlichen Stellen wird der schöne Erfolg der österreichischen Flotte im Kanal von Otranto nach Kräften zu verkleinern gesucht. Die Vernichtung des französischen Unterseebootes wird noch nicht zugegeben und die Beschädigung des Linienkreuzers vom Typ „Courbet“ wird als geringfügig hingestellt.

Amlich wird aus Paris unterm 25. Dezember gemeldet: Ein österreichisch-ungarischer Unterseeboot schleuderte zwei Torpedos gegen ein französisches Panzerschiff im Kanal von Otranto. Einer traf den Panzer im Vordersteil und explodierte. Es verursachte nur geringen Materialschaden. Niemand wurde verletzt.

Weiter erklärte Marineminister Augustinier in einer Unterredung über die Bekämpfung eines französischen Panzers u. a.: Dies bedeutet einen einfachen Kriegszwischenfall. Der Panzer konnte die Fahrt ohne Hilfe fortsetzen und wird sehr bald den Dienst wieder aufnehmen. Ich habe keine Bekämpfung der österreichischen Unterseeboote über die Vernichtung eines französischen Unterseebootes vorzuziehen. Immerhin ist dieses Ereignis nicht unmöglich und beweist namentlich die völlige Tüchtigkeit der französischen Flotte. Jedenfalls ist es unrichtig, daß diese zwei Unglücksfälle, die weder geographische noch taktische Beziehungen besitzen, mit einer großen Seeschlacht in der Adria zusammenhängen.

Die Franzosen und die neue Kriegsführung.

Paris, 26. Dezember.

In einer Besprechung über die Reuentwicklung der Kriegsführung im Weltkrieg 1914 legt der „Matin“ zu Beginn seiner Betrachtungen folgendes interessante Gesichtspunkt ab: Es versteht sich nur zu gut, daß unsere Generalfeldmärsche durch die neue, zum erstenmal von den Deutschen jetzt angewandte Kriegsführung zunächst ein wenig verwirrt waren, ja ihr sogar ein bischen hilflos gegenüberstanden. Nach japanischer Art warf der Feind enorme Massen erst auf kühnlich und dann gegen die französische Kolonie in Luxemburg und Brabant. Mit der ununterbrochlichen Ankunft eines Fernmelderregiments rückte er gegen Paris und nach Lille aus. Erst im letzten Augenblick gelang es der Anspannung aller unserer Kräfte, seine Bewegung zu verlangsamen.

Die Kämpfe in Nordlandern.

T. U. London, 26. Dezember.

Ueber die Kämpfe an der Meerestüste und in Nordlandern melden heutige Blätter, so u. a. der „Daily Chronicle“: Festige Kämpfe, zum Teil mit der blanken Waffe, finden nach wie vor um den Besitz des schon genannten Meeresküstengebietes statt. Die Deutschen werden dabei aber sicherlich noch ein Wortchen mitreden! Die belgischen Regimenter, die hier an erster Stelle kämpfen, haben Leistungen größter Kühnheit und Todesverachtung vollbracht. Trotz der schweren Verluste, die sie durch deutsche Maschinengewehre erlitten, gingen sie andauernd zum Sturm gegen die feindlichen Stellungen vor und es gelang ihnen, wenigstens eine deutsche Gegenoffensive zu verhindern.

Einen heldenmütigen, jedoch vergeblichen Versuch bei Neuport-Bains unternahm französische Dragoner unmittelbar an der Meerestüste vorzuzutommen, und die deutschen Stellungen von hinten anzugreifen. Kurz vor dem Gelingen ihres Vorhabens wurden sie endend und mußten sich unter dem Feuer der deutschen Maschinengewehre zurückziehen.

Mißglückter Ueberrumpelungsversuch der Engländer.

's Graevenhage, 26. Dezember.

Den heute mittag hier eingelaufenen drastischen Nachrichten zufolge ist die geführte Nacht und der Weichselvorbereitend bis heute morgen an der Pierlinie ruhig verlaufen. In der Gegend von Neuport verhalten die Engländer die deutschen Vortruppen zu überrumpeln, doch mißglückte der Anschlag. Von Neuport bis Westende wurde hart am Meer etwas gefochten. Bei Senecele und Küdderwoerde kamen deutsche Verstärkungen an.

Der deutsche Heeresbericht vom 26. Dezember bestätigt, daß der Ueberrumpelungsversuch der Engländer in jeder Beziehung mißglückt ist.

Eine dauernd in deutschen Händen.

Blois, 26. Dezember.

Zu den von englischer Seite verbreiteten Gerüchten, daß Teile von den Verbündeten eingenommen sei und sich große Massen der Bewohner wieder zur Rückkehr in die Stadt anschickten, läßt die französische Heeresleitung durch die „Neuerliche Agentur“ erklären, daß alle nach wie vor in deutschen Händen und vorläufig keine Veränderung der Lage erkennbar sei. Nach einer Meldung der „Times“ begannen die Deutschen erneut mit einer heftigen Befestigung von Anzeteeres.



Wieder 4 englische Schiffe vom „Prinz Wilhelm“ versenkt.

Schanghai, 25. Dezember. Die Versicherungs-Agentur von Yangtscheking meldet, der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Wilhelm“ habe an der Südküste Südamerikas vier englische Handelschiffe versenkt.

Die Verantwortung des Dreiverbandes für den Krieg.

Ein Wunderlaß des Reichstanzlers.
Wie wir erfahren, hat der Reichstanzler an die Kaiserlichen Botschafter und Gesandten nachfolgenden Kurlerlaß gerichtet:

Großes Hauptquartier, 24. Dezember.

In der Rede, die Ministerpräsident Billiani in der französischen Kammer gehalten hat, befindet sich der Passus, daß Frankreich und Rußland am 31. Juli dem englischen Vorschlag beigegeben hätten, die militärischen Vorbereitungen einzustellen und in Verhandlungen in London einzutreten. Diese Entscheidung hätte den Frieden noch in letzter Stunde erhalten werden können.

Da id diese im französischen Parlament ausgesprochene fassche Behauptung gegenwärtig von der Tribüne des deutschen Reichstages nicht widerlegen kann, so lege ich mich veranlaßt, Gner ich, die nachfolgenden Darlegungen anzustellen mit dem Erwahn, davon den weitestgehenden Gebrauch zu machen.

Der britische Konferenzvorschlag, der im englischen Hansbuch unter Nummer 36 abgedruckt ist, stammt vom 26. Juli. Sein Inhalt war, daß Vertreter von Deutschland, Frankreich, Italien mit Sir E. Grey in London zusammentreten sollten, um dort einen Ausweg aus den Schwierigkeiten, die in der letzten Frage entstanden waren, zu suchen. Von Anfang an hat Deutschland den Standpunkt vertreten, daß der französisch-englische Konflikt eine Angelegenheit sei, die nur die nächstbeteiligten beiden Staaten betriebe. Diesen Standpunkt hat auch Sir Edward Grey später selbst anerkannt.

Deutschland mühte den englischen Konferenzvorschlag abzulehnen, weil es nicht zulassen konnte, daß Österreich-Ungarn in einer Frage seiner nationalen Lebensinteressen, die nur Österreich-Ungarn selbst angingen, einem

Tribunal der Großmächte unterstellt

würde. Aus dem deutschen Weisbuch geht hervor, daß auch Österreich-Ungarn den Vorschlag als unannehmbar bezeichnete. Durch seine Kriegserklärung an Serbien dokumentierte es seinen festen Willen, die fertliche Frage ohne das Dazwischenreden der Mächte allein zu regeln. Zugleich erklärte es aber, um alle gerechten Ansprüche Rußlands zu befriedigen, sein vollkommenes territoriales Desinteressement Serbien gegenüber. Da Rußland sich nicht mit dieser Versicherung begnigte, war aus der fertlichen Frage eine europäische geworden, die zunächst in einer Spannung zwischen Österreich-Ungarn und Rußland ihren Ausdruck fand. Um zu verhindern, daß aus dieser Spannung eine europäische Konflagration sich entwickelte, mußte ein neuer Boden gesucht werden, auf dem eine Vermittlungskommission der Mächte sich anbahnen konnte. Es war Deutschland, dem das Verdienst gebührt, diesen Boden zuerst betreten zu haben.

Staatssekretär von Jagow wies in seinem Botschaftsbericht dem britischen Botschafter am 27. Juli darauf hin, daß er in dem Wunsche Rußlands, mit Österreich-Ungarn direkt zu verhandeln, eine Entspannung der Lage und die beste Aussicht auf eine friedliche Lösung erblickte. Diesen Wunsch durch den die englische Konferenzidee auch nach russischer Meinung vorläufig ausgeschiedet war, hat Deutschland von dem Tage, wo er geäußert wurde, mit aller Energie, die ihm zu Gebote stand, in Wien unterstützt. Kein Staat kann ehrlicher und energischer danach getrebt haben, den Frieden der Welt zu erhalten als Deutschland.

England selbst verzichtete nunmehr darauf, seine Konferenzidee weiter zu verfolgen und unterstützte auch seinerseits den Gehank der direkten Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg (Haubuch 67). Diese begegneten

jedoch Schwierigkeiten, und zwar Schwierigkeiten, die nicht von Deutschland und Österreich-Ungarn, sondern von den Entente-Mächten herbeigeführt wurden. Sollte Deutschlands Bemühen gelingen, so bedürfte es des guten Willens der nicht unmittelbarer engagierten Mächte, es bedürfte aber auch des Stillhaltens der Hauptbeteiligten, denn wenn eine der beiden Mächte, zwischen denen vermittelt werden sollte, die im Gange befindliche Aktion durch militärische Maßnahmen störe, so war von vornherein klar, daß diese Aktion nie zum Ziele gelangen konnte.

Wie stand es nun mit dem guten Willen der Mächte? Wie Frankreich sich verhielt, ergibt sich mit Deutlichkeit aus dem französischen Weisbuche. Es traute den deutschen Verhandlungen nicht. Alle Schritte des deutschen Botschafters Freiherrn von Schoen wurden mit Mißtrauen aufgenommen, sein Wunsch auf mögliche Entwertung Frankreichs in Petersburg wurde nicht beachtet, denn man glaubte annehmen zu sollen, daß die Schritte Herrn von Schoens nur dazu bestimmt waren, „à compromettre le Franco au regard de la Russie“. Aus dem französischen Weisbuch ergibt sich, daß Frankreich seinen einzigen positiven Schritt

im Interesse des Friedens getan hat. Was für eine Haltung hat England angenommen? In den diplomatischen Gesprächen gab es sich den Aufsehen, bis zur letzten Stunde zu vermitteln, aber seine äußeren Handlungen hatten es auf eine Demüthigung der beiden Dreiebundmächte abgesehen. England war die erste Großmacht, die militärische Maßnahmen in großem Maße ergriff und dadurch eine Stimmung, insbesondere bei Rußland und Frankreich schuf, die allen Vermittlungsaaktionen im höchsten Grade abträglich war. Es ergibt sich aus dem Bericht des französischen Geschäftsträgers in London vom 27. Juli (Weisbuch Nr. 66), daß schon am 24. Juli der Befehlshaber der englischen Flotte distrikt seine Maßnahmen für die Zusammenziehung der Flotte bei Portland getroffen hatte.

Großbritannien hat also früher mobilisiert als selbst Serbien.

Großbritannien hat sich ferner ebenso wie Frankreich geübt, in Petersburg mächtig und zügelnd einzuwirken. Auf die Meldungen des englischen Botschafters in Petersburg, aus denen ganz klar hervorgeht, daß nur eine Mahnung an Rußland, mit der Mobilisation einzuhalten, die Situation retten konnte, hat Sir E. Grey nichts getan, sondern die Dinge gehen lassen, wie sie gingen. Zu gleicher Zeit hat er aber geglaubt, daß es nützlich sein würde, Deutschland und Österreich-Ungarn, wenn auch in nicht ganz klarer Weise, doch deutlich genug darauf hinzuweisen, daß sich auch England an einem europäischen Kriege beteiligen könnte. Zu derselben Zeit also, wo England sich nach dem Fallensinne seiner Konferenzidee den Ansehens gab zu wünschen, daß sich Österreich-Ungarn aus Deutschlands Vermittlung hin nachgiebig ergeben sollte, meist Sir Edward Grey den österreichisch-ungarischen Botschafter in London auf die englische Flottenmobilisation hin (Haubuch 48), gibt dem deutschen Botschafter zu verstehen, daß sich auch England an einem Kriege beteiligen würde und unterrichtet die Botschafter des Dreiebundes sofort von dieser an die deutsche Adresse gerichteten Warnung, womit der Sieg der Kriegspartei in Petersburg beigelegt war.

Es war das gerade diejenige Haltung, die nach der sachverständigen Ansicht des englischen Botschafters Buchanan am ungeeignetsten war, eine gute Stimmung zwischen den Mächten herbeizuführen.

Unter diesen Schwierigkeiten wird man es als einen besonderen Erfolg betrachten dürfen, daß es Deutschland gelang, Österreich-Ungarn dem Wunsche Rußlands, in Sonderverhandlungen einzutreten, geneigt zu machen. hätte Rußland, ohne seinerseits militärische Maßnahmen zu treffen, die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn, das nur gegen

Serbien mobilisiert hatte, im Gange gehalten, so hätte die volle Aussicht auf Erhaltung des Weltfriedens bestanden. Statt dessen mobilisierte Rußland gegen Österreich-Ungarn, wobei Salonow sich möglichst klar darüber war (vgl. Haubuch 78), daß damit alle direkten Verbindungen mit Österreich-Ungarn hinfiele. Das mühsame Resultat der deutschen Vermittlungsverhandlungen war damit mit einem Schlag erledigt.

Was geschah nun seitens der Entente-Mächte, um den Frieden in dieser letzten Stunde zu erhalten?

Sir E. Grey nahm seinen Konferenzvorschlag wieder auf. Auch nach Ansicht des Herrn Salonow war jetzt der geeignete Moment gekommen, um unter dem Druck der russischen Mobilisation gegen Österreich-Ungarn den alten englischen Gedanken der Konvention zu Wien wieder zu empfehlen. (Deutsches Weisbuch Seite 7.) Graf Pourtalès ließ den Minister nicht im Zweifel darüber, daß nach seiner Auffassung die Entente-Mächte hiermit denselben nach Österreich-Ungarn verlangten, was sie Serbien nicht hatten zumuten wollen. Nämlich unter militärischem Druck nachzugeben. Unter solchen Umständen konnte Deutschland und Österreich-Ungarn der Konvention nicht umgänglich sympatisch sein. Trotzdem erklärte Deutschland in London, daß es im Prinzip den Vorschlag einer

Intervention der vier Mächte annehme,

ihm wiederzulege lediglich die Form einer Konferenz. Gleichgültig drang der deutsche Botschafter in Petersburg in Salonow, auch seinerseits Konzessionen zu machen, um ein Komromiß zu ermöglichen. Daß diese Bemühungen fruchtlos blieben, ist bekannt.

Rußland selbst liehen an der weiteren Vermittlung Deutschlands in Wien, die bis zur letzten Stunde weitergeführt wurde, nichts mehr zu liegen. Es ordnete in der Nacht vom 30. zum 31. Juli die Mobilisation seiner gesamten Streitkräfte an, was die Mobilisation Deutschlands und dessen Intervention als Kriegsfolge haben mußte.

Ungefährt dieses Ganges der Ereignisse ist es nicht verständig, wie ein verantwortlicher Staatsmann den Mut finden kann zu behaupten, daß Deutschland, das sich der russischen Mobilisation, den militärischen Vorbereitungen Frankreichs und der Mobilisierung der englischen Flotte gegenüber fand, noch am 31. Juli durch die Annahme einer unter den erhobenen Waffen der Entente-Mächte abgehaltenen Konferenz den Frieden hätte retten können. Es war nicht das bis zur letzten Stunde in Wien vermittelte Deutschland, das die Idee der Vermittlung der vier Mächte unmöglich gemacht hat, es waren die militärischen Maßnahmen der Entente-Mächte, die Friedensthemer um Munde führten, während sie zum Kriege entschlossen waren.

v. Bethmann Hollweg.

Der französische Heeresbericht.

Paris, 28. Dez. Amtlicher Bericht vom gestern abend 11 Uhr. Vor Niépport haben wir einen leichten Fortschritt gemacht. Ein feindlicher Angriff gegen Notre Dame de Vorette nördlich von Vens ist zurückgeschlagen worden. Heute morgen haben wir einen neuen Schützengraben in der Nähe von Vaiseleise erobert und uns dort trotz mehrerer Gegenangriffe behauptet. In der vergangenen Nacht hat der Feind Tôt de Fozg in den Fingeln heftig, aber ohne Erfolg angegriffen.

Berlin, 27. Dez. Ueber deutsche Fortschritte im Abgommawnde wird in einer Genfer Korrespondenz des „L.A.“ vom 26. d. M. gesagt: Im Abgommawnde unternahmen die Deutschen gestern von fünf wichtigen Punkten aus Angriffe, die besonders bei Bagatelle und St. Hubert sehr erfolgreich

Petersburg amüsiert sich.

Das „24 Millionen-Heer“. — Nischnemo! — Generale als Tafelexkellieren. — Champagnergelage. — Hungernde Verdummete.

Wir hören nicht eben viel von dem, was derzeit in der russischen Hauptstadt vorgeht, und es ist deshalb schon bedauerlich wert, was der schwedische Schriftsteller Harald Wagner, ein Korrespondent des Stockholmer „Nationsbladet“, aus Petersburg über die Einbrüche erzählt, die er in diesen Tagen an der Neva gesammelt hat. Man erzählt aus diesem Petersburg Brief, daß sich die Hauptstadt in ihrem Wesen durch den Krieg nicht sonderlich geändert hat und daß in Petersburg ganz dieselben alten Zustände wie ehe dem in Petersburg herrschen. Man behauptet nämlich: so berichtet Wagner, daß Rußland, wenn es einen 24 Millionen Mann ins Feld stellen. Aber weiß aber, daß das nur eine übertriebene Fehlehung ist, daß Rußland noch nicht die Hälfte dieser Truppenzahl unter Waffen hat. Sie stehen nicht einmal auf dem Papier, auf dem sich doch sonst so viele der Hilfsquellen Rußlands üppig anschnitten. Aber man traut über diesen Widerspruch nicht, „Nischnemo“, sagt der Russe einfach, und mit diesem Nischnemo — es ist nichts! — legt er sich über alles feischig hinweg. Auch über den Krieg, der dort unten in Polen tobt, wo Hunderttausende und Aberhunderttausende verbluten und sterben. Was macht es aus, wenn eine Million fällt! Nischnemo! Rußland ist ja unendlich; was spielt es da für eine Rolle, wenn zwei Millionen Wunders und Arbeiter fallen! Die höheren Schichten der Bevölkerung dienen ja nie als Gemeine in der Front. Gebührende oder reiche Leute werden von der Dienstpflicht befreit, lernen nie nicht aktive oder Reserveoffiziere werden. Was liegt an den Kruten, die in den Wäldchen Seen zu Zauschen für mich fast gefunden haben? Nischnemo! Aber das ist nur der Standpunkt der Oberschicht. Aber weiß, was man dort unten in den tiefsten Schichten des Volkes, die für Arterden bluten müssen, denkt und fühlt, in den Koffen treiben, die zwar sterben, aber nicht denken, reden oder trufen dürfen? Petersburg hat in seiner Sorglosigkeit etwas Gran-

dioles, vielleicht mit einem Anstrich an Barbarei; jedenfalls hat die Parat mit Zepkelnen und deutschen Granaten die Komaht nicht erreicht. Dabel kann man keineswegs behaupten, daß Krieg würde hier nicht gspirt. Auffallend sind die vielen erkrankten und scheinbaren Gebude, die zu Bagatelle ungenutzt sind; außerdem wimmelt es von Offizieren, selbstverständlich nicht von den Kintengmentern. Diese Garbbediener machen einen gutmütigen und wenig militärischen Eindruck, was besonders für die grabbürtigen Generale gilt, die einen erheblichen Teil der Offiziere ausmachen. Sie gehören zu geistlich-pastoralen Leben der Stadt, und man sagt, daß wohlhabende Bürgerhäuser nicht selten den einen oder anderen General mimen, wenn es gilt, ein Dinner oder eine Fagodee durch seine glänzende Uniform zu betreiben. Die Lage ist niedrig, nur 25 Rubel — aber es sind ihrer ja so viele, und der Wettbewerb nach diesem Nebenberuf ist groß.

Von auffälliger Sorglosigkeit ist das Leben in den Restaurants, die ständig überfüllt sind. An patriotischen Festtagen singt man hier neben den Gassenhauern der Angelantel An diesen Festtagen wird jedoch von frühen Morgen an sowohl von den Damen der hohen Klassen wie von eleganten Halbweibstrettern auf den Straßen und in den Cafés eifrig für das Heer gesammelt. Noten und Silberüberläufe liegen für barn auf Tellern und Tabletts, und erprobene Leute behaupten, daß mindestens die Hälfte von dem gesammelten Geld auch dem Zweck zugute kommt, für den gesammelt wird. Damit muß man sich zufrieden geben. Welchen Weg nimmt die andere Hälfte? Nischnemo! Zu den Beamten und Offizieren? Für die Toiletten und Schmuckkästen der Damen des salterlichen Balletts? Nischnemo! Natürlich drückt das Wohlgehorbe dem öffentlichen Leben seinen Stempel auf. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß nun wirklich alle Kuffen nüchtern sind. Man kann zwar nicht Wodka, Wisky oder Wermut trinken; aber man kann sich ungehindert in Getragelagen ergelben. Nebenfalls beweisen die Petersburgs Offiziere, die oft genug in voller Uniform mit Männen von der Straße in den feinsten Restaurants dinieren, den Franzosen durch ihre Wahnstrenue, daß sie ihren Champagner trinken, der hegt allein das Feld beherstgt. Diese Träger der selbstgekauften Uniform sigen nach russischer Art ein recht bar-

barisches und siederlich auch sehr kostspieliges Vergnügungsleben. Ob sie vor den deutschen Kanonen ebenso gering fallen werden wie vor den Batterien französischer Champagnerflaschen?

Petersburg ist groß. Petersburg hat für alles Raum. Ich gehe mit meinem Freund, einem russischen Advokaten, von einem der eleganten Restaurants aus (spazieren, und wir kommen an einem der vielen Zigaretten vorbei. Dort steht ein Soldat, den Arm in der Binde, und bildet der über die Straße elenden Menge nach. Wir bieten ihm Zigaretten an, und mein Freund fragt: „Wie geht es Ihnen?“ — „Heute geht es mir gut“, antwortet er, „heute haben wir genug zu essen bekommen.“ — In Rußland ist alles möglich. Die Offiziere schwimmen in Champagner; elegante Damen nennen von Restaurant zu Restaurant; und immer höher türmen sich die Häufen der Silberüberläufe. Aber der Mucksch, der sein Blut und seine Gesundheit opfert, er hungert im Zigaretten! Aber was spielt eine Million Wunders mehr oder weniger für eine Rolle! Nischnemo!

Bernhard Stavenhagen †.

München, 28. Dezember.

Bernhard Stavenhagen ist nach in München eingetroffenen Privatnachrichten in Genf unerwartet gestorben. Er war 1862 in Greig geboren und als Pianist einer der letzten Schüler Lisztis. Seit 1890 hat er seine künstlerische Tätigkeit mehr und mehr der Orchesterleitung zugewandt, zunächst als Hofkapellmeister in Weimar, später in München, wo er als Levis Nachfolger die Konzerte der Musikalischen Akademie dirigierte. Später erhielt er die oberste Leitung der Kgl. Akademie der Tonkunst, bis er 1904 für die gleiche Aufgabe an das Genfer Konservatorium berufen wurde. In der letzten Zeit trat er wieder häufiger vor die Öffentlichkeit und machte als Pianist wie als Dirigent von neuem Geltungen. So trat er erst Ende November in seiner deutschen Eigenschaft als Pianist, Dirigent und Komponist in den Konzerten des Münchener Konservatoriums auf.

waren. Joffres Tagesbericht bemerkt hierzu abfchwäbend: Die Auseren behaupteten ihre feste Front; aber Ortsangaben fehlen, was sehr bedauerlich ist. In der Champagne wurde hauptsächlich Bery an Tac umstritten.

Koufcler in deutschen Händen.

a. B. Rotterdam, 27. Dez. Die Besetzung Koufclers durch die Verbündeten wird von belgischer Seite bemerkt. Es wird von belgischer Seite selbst zugegeben, daß Koufclers sich nach wie vor in den Händen der Deutschen befindet.

Abhebung von 18 französischen Generälen.

Rom, 27. Dezember. Nach dem Pariser „Journal“ sind 18 französische Generäle, bevor sie die Altengrenze erreichten, abgeführt worden.

Fliegerkampf an der Themsemündung.

Bravourleistung deutscher Flieger.

WTB. Berlin, 27. Dez. Ueber einen juristischen Schreden, in dem am Freitag mittig die Bewohner von Southend an der Themse-Mündung versetzt wurden, wird dem „N. M.“ berichtet: Die Bewohner glauben heftiges Gewehrfire zu vernahmen und rebeten sich ein, ein deutsches Gewehr sei in der Themse erschienen und beschieße die Stadt. Tausende stürzten an den Strand, wo sich ergab, daß deutsche Flieger Bomben abgeworfen hatten. Englische Flugzeuge aus Sheerney versuchten, den beiden deutschen Fliegern den Rückzug abzuwehren. Diese entliefen jedoch im Nebel.

c. B. Christiania, 27. Dez. Aus London wird gemeldet: Ein deutsches Flugzeug erschien gestern früh über Dover bei nachigem Wetter und war eine Bombe ab, die in einem Garten explodiert, ohne besonders Schaden anzurichten. Das Flugzeug wurde nur einige Sekunden gesehen, da es sofort wieder aufs Meer flog.

WTB. London, 27. Dezember.

Das Kriegsamt teilt mit, daß gestern um 12½ Uhr mittags ein feindliches Flugzeug über Sheerney bemerkt wurde. Es wurde von britischen Fliegern verfolgt und beschossen. Von drei Schüssen getroffen kam es über dem Meer außer Sicht. Aus Sheerney wird hierzu weiter berichtet, daß drei englische Flugzeuge den Weg abzuklumpfen versuchten. Dieses versahmnd jedoch zu schnell in dem Dunst, der über dem Meer lag. Ueber dem Lande war die Luft ganz klar. Es wurden kleine Bomben abgeworfen.

Die Bewohner von Southend sahen gerade bei Tisch, als sie durch Geschüßener erschreckt wurden. Tausende eilten nach dem Strande und suchten die Luft mit Fernrohren ab. Sie sahen zwei deutsche Flugzeuge in großer Höhe schnell nach der Nordsee fliegen.

WTB. London, 27. Dezember.

Dichter Nebel und Windstille ermöglichte am ersten Weihnachtstertage dem deutschen Flugzeuge vom Albasterostyp, die Küste von England zu passieren. Wie sich bei Sheerney der Nebel lichte, wurde das Flugzeug entdeckt, war aber schnell wieder verschwunden. Darauf wurde es wieder bei Gravesend signalisiert. Sein Ziel war offensichtlich London. Bei Etlich wurde das Flugzeug von englischen Fliegern abgeholt und die Themse entlang zurückgeführt. Das deutsche Flugzeug flog über Sheer nach Dover, wobei es an verschiedenen Punkten von Antiklimmerstrahlen beschossen wurde. Das Feuer wurde erwidert. Schließlich gelang es dem deutschen Apparat, in dem sich zusammenhängenden Nebel zu entkommen. Die englischen Flugzeuge scheiterten unbeschädigt nach ihren Stationen zurück.

c. B. Amsterdam, 27. Dezember.

Ueber einen Kampf in der Luft, der sich an der Themsemündung in der Nähe von Sheerney abspielte, meldet der „Telegraf“ aus London: Es war ein mit zwei Personen besetzter deutscher Albatrosdoppeldecker, der über Sheerney erschienen und wieder verschwand. Erst als er in Gravesend auftauchte und offensichtlich die Küste nach London fortsetzte, konnte die Verfolgung aufgenommen werden. Der Albatros erzielte Erstschuß und folgte dem Laufe der Themse. Drei englische Flugzeuge folgten hier dem deutschen. An verschiedenen Punkten sahen verarmte deutsche Beobachter, wie Granaten von Ballonschwärmen platzen und wie die Deutschen mit ihren Verfolger Schüsse wechselten. Der deutsche Flugzeugführer legte keine Maschine los, weil der englische Flieger versuchte, ihn zu den zwei anderen englischen Flugmaschinen hindrängen, aber der Albatrosführer war zu geschickt. Er manövrierte so glänzend, daß es seinen Verfolger unmöglich wurde, zu schließen, ohne Gefahr zu laufen, die Ramesaden zu treffen. Doch dann hatte sich zu den drei Engländern noch eine Anzahl anderer Flieger gesellt und die deutsche Maschine schien verloren. Da kam der rettende Nebel; der Albatros saute mitten durch die Feindeskotte und entkam. Die Engländer folgten ihm schleunigst, um den Gegner zwischen Sheerney und Southampton abzufangen. Der Versuch mißlang aber, die Verfolger kehnten bald unerrückter Dinge zurück.

Ein feindliches Unterseeboot an der englischen Küste.

's Graevenage, 26. Dezember. Der englische Dampfer „Lord Byron“ berichtet, daß er am Dienstag auf der Höhe von Portsmouth von einem unbekannten Unterseeboot nach der Neutralität gefragt worden sei. Daraus, daß der Dampfer in Nebel schleunigst Zickzack fuhr, gelang es ihm, zu entkommen.

Dover und Portsmouth für den Handelsverkehr gesperrt

's Graevenage, 26. Dezember. Reuter meldet, daß außer dem Hafen von Dover jetzt auch der Kriegshafen von Portsmouth für den Handelsverkehr geschlossen wurde. Die Admiralität ordnete an, daß als tägliche Patrouille sechs Torpedoboote und drei Unterseeboote an der Themsemündung stationiert werden. In allen Häfen an der Ostküste sollen im Januar große Schnellboote aufgestellt werden. (L. 2.)

„Rache Scarborough!“

London, 25. Dezember. Der Angriff deutscher Schiffe auf Scarborough hat das Kriegsministerium zu einer neuen Anstrengung begeistert, die den Zweck hat, die langsam ins Gießen gelangene Restierung wieder neu zu beleben. Auf Wasserplanen steht

man seit einigen Tagen allerorten folgenden „striking appeal“ an die jungen Leute Englands:

Rache Scarborough! Dos und auf sie geht! Die Ermordung unschuldiger Frauen und Kinder in Massen fordert Rache. Männer von England, die unschuldigen Opfer deutscher Brutalität rufen auch auf, sie zu rächen! Jetzt den deutschen Barbaren, daß Großbritanniens Küsten nicht ungeschützt bombardiert werden dürfen! Etwas zahllos klingt dieses Reife ja, und es ist auch recht zweifelhaft, ob es die Wirkung haben wird, die sich Lord Kitchener von ihm versprochen haben dürfte. Inzwischen hat man ja englischerseits versucht, Scarborough zu rächen, indem man Langoeg angriff. Freilich ist ein Unterschied dabei: Scarborough war belagert, Langoeg nicht; der deutsche Angriff war erfolgreich, der englische nicht.

Sperrung des Suezkanals.

c. B. Frankfurt a. M., 27. Dez. Der konstantinopeler Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ bestätigt, daß die Engländer am 15. Dezember die Sperrung des Suezkanals für jeden Verkehr angelegt haben. Am meisten wird die italienische Schifffahrt von dieser Maßregel betroffen.

England belagert weiter die japanische Schifffahrt.

WTB. Kopenhagen, 27. Dezember.

Der norwegische Dampfer „Homsdal“ von Newporf nach Dänemark unterwegs, ist von englischen Kriegsschiffen angehalten und nach Skirvall übergeführt worden. Der Dampfer ist mit Getreide und einer großen Menge Aluminium beladen, das nach Norwegen bestimmt war. Die norwegische Regierung soll die Garantie abgeben, daß das Aluminium in Norwegen verbraucht wird. Der Dampfer „Botnia“ ist auf der Reise von Island nach Kopenhagen von einem englischen Kriegsschiff aufgehalten und nach Skirvall geführt worden. Von dort wird der dänische Dampfer zur Untersuchung der Ladung nach Zeitz gebracht werden.

Aegyptens Schifffahrt.

WTB. Konstantinopel, 27. Dez.

Die englischen Maßnahmen in Aegypten lassen die hiesigen leitenden Kreise gleichgültig, da das Geschäft des Landes erst nach Maßgabe des Kriegsausganges entschieden werden dürfte.

Die sanitäre Unterfertigung der Türci.

WTB. Berlin, 27. Dezember.

Dr. Bessim Omed Pakda telegraphiert aus Pera, daß der Selbstanitätschirurg die von Reichsverband für Lazaretztzige geplante sanitäre Expedition dankend angenommen hat. Bessere Nachrichten über die Verwendung der Expedition folgen.

Aufzug an die syrische Armee.

Konstantinopel, 26. Dezember.

Arabische Blätter veröffentlichen folgenden vom Kommandanten der gegen Aegypten bestimmten syrischen Armee erlassenen Aufzug an die syrische Armee: „Kriegs! Sinter Euch befindet sich die ungeheure Mühe, vor Euch der feige Feind, hinter ihm das reiche Land Aegypten, das ungedulbig auf unsere Ankunft wartet. Wenn ihr zurückbleibt, wird der Tod das Ende sein. Vor Euch liegt das Arabien.“

Eine Konferenz der neutralen Balkankönige.

Die Kopenhagener „Politiken“ gibt eine Meldung des „Gaulois“ aus Rom wieder, wonach der König von Albanien nach dem Vorbild der hindukindischen Königszusammenkünfte verschieben will, eine Konferenz der neutralen Balkankönige zu veranstalten. Die Absicht dieser Zusammenkunft wäre, einen Entente zwischen den neutralen Staaten mit dem Ziele zu schaffen, ihre Neutralität zu bewahren und zu kräftigen.

Landung italienischer Truppen in Balona.

Balona, 26. Dezember.

Seit einigen Tagen hatte man Nachrichten, daß sich hier Bewegungen mit nicht ganz klaren Zielen, aber mit der Tendenz auf Umwälzung jeder Autorität vorbereiteten. Eine Verordnung der Ortsbehörde hatte das Waffentragen allgemein unterlag, um eine Agitation, welche die Vertreibung der Flüchtlinge und ihre Rückführung nach Genua bezweckte, entgegenzutreten. Gehört in der Morgenstunden wurde die Bevölkerung durch Schüsse in verschiedenen Teilen der Stadt in Aufregung versetzt. Die italienische Kolonne stürzte in das italienische Konsulat, und der italienische Konsul sah sich von dem Baron d'Alcala zurückgedrängt. Die italienischen Matrosen gingen an Bord der „Benigna“ an Land. Der Befehlshaber der Gendarmen der Stadt und andere Persönlichkeiten besetzten den italienischen Konsul und brachten ihm ihre Dankart für das, was Italien für Balona tue, zum Ausdruck. Sie versprachen die Mitarbeit der Bevölkerung. Die Matrosen nahmen die Stadt friedlich in Besitz. Es herrschte vollständige Ruhe. Das römische „Giornale d'Italia“ meldet: Die Auslösung unserer Matrosen in Balona ist mehr ein einfacher Akt der internationalen Politik, als eine militärische Unternehmung.

Das japanische Parlament aufgelöst.

In Japan ist der Krieg gegen Deutschland unpopulär und einflussreiche Kreise sind gegen den Krieg. Diese Stimmung kam zu barem Ausdruck, als sich vor einiger Zeit bedeutende Politiker im Parlament heftig gegen die Führung der auswärtigen Politik Japans wandten, die englischen Interessen diene. Jetzt ist die Krise zum Ausdruck gekommen. Bei der Beratung des Planes der Regierung, die Armee auszubauen, kam es am Sonnabend zu ersten lebhaften Auseinandersetzungen im Parlament in Tokio, die mit einer Niederlage der Regierung endeten. Die Auflösung des japanischen Parlaments folgte dieser Abstimmung unmittelbar. Drastisch wird hierüber berichtet:

Reuter meldet aus Tokio: Das Parlament hat die Regierungsgewalt, die eine Vermehrung um zwei Divisionen für die Armee verlangt, mit 213 gegen 143 Stimmen abge-

lehnt. Der Kaiser hat die Auflösung des Parlaments ansgewandt.

Kriegs-Merlei.

Mörder und Soldatenehre.

Die „T. N.“ schreibt:

Maurice Barrés, der bekannte Schriftsteller, Mitglied der französischen Akademie, erhält einen sentimentalien Brief von einem türkischen Soldaten, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe Verurteilt wurde, nachdem er wegen Mordes an drei Männern verurteilt wurde. Der Brief ist umgeben mit einem herzlichen Text. Er geht ein, vorher bereits wegen Mordes an drei Männern verurteilt worden und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu lebenslänglichem Kerker verurteilt worden zu sein. Strafen, denen er nur deshalb entging, weil er sich der Verschöpfung zu entziehen suchte. Im übrigen spricht der Bandit die Sprache der Verbrecher. Innerlich ist er unschuldig an all seinen Sündtaten gewesen, ein anderer Bandit habe ihn verführt. Er bittet Barrés, sich für ihn zu verwenden. Er wäre froh, kämpfen zu dürfen, anstatt im Zuchthaus zu schmachten.

Was tut Barrés? Er empfiehlt dem Banditen zum Eintritt in das französische Heer. In einem langen Aufsatze „Choix de Paris“ legt er die Angelegenheit auseinander. Und was veranlaßt ihn dazu? Der Mann, freizeits er, ist aus Lebensüberdruß bereit, zu sterben. Das alles macht für Barrés den Begriff des empfehlenswerten Soldaten aus: aus Lebensüberdruß zum Tode bereit sein. Als wenn nicht vor dem Sterben die Frage stünde, wofür man stirbt. Als wenn nicht Kaufm., sondern Vaterlandsliebe den Bürger zu den Waffen ziehe.

Über abgehen von diesem allen: kein leiblicher Argwohn befehligt Barrés, daß er mit seiner „Empfehlung“ das Heer seines Landes entehrt. Daß er die Ehrlichen herabsetzt, indem er ihnen den Unehrlichen zum Gefährten geben will. Daß er die eigenen Waffen beschmutzt, indem er sie dem Mörder in die Hand drückt.

Beileidigt ist Maurice Barrés, des allbekanntesten Schriftstellers, Aufassung nicht uncharakteristisch für die Stimmung breiter Schichten in Frankreich?

Wir lebenfalls haben alle Ursache, Barrés für diesen Aufsatz dankbar zu sein. Er läßt uns lebhafter fühlen, was uns unter der Hand im Verborgenen der besten Offiziere letzte gute Erziehung des deutschen Volkes gewesen, in jeder Lage und unter allen Umständen, im Ruf des Soldaten ein Ehrenfeld zu sehen.

Briefel wartet auf den — Baren!

Der Feuilleton-Redakteur von „Politiken“ hält sich derzeit in Belgien auf und schildert in einer Flaubert die dortigen Verhältnisse. Sie schließt mit einer Anekdote, die in ihrer Art einen etwas Einblick in die Denkart der Belgier gibt: „Ich las, so erzählt der dänische Journalist, mit meinem belgischen Freund in einem Café und blühte auf den Boulevard, Anspand Hants, wo die jungen Damen in Vorhängen den belgischen Offizieren letzte Blicke zuwarfen. Und der Freund sagte zu mir: „Komme Sie zurück?“ — „Das glaube ich nicht.“ — „Das müssen Sie aber! Es wird viel gehen, darüber man in der nächsten Zeit aus Briefel (schreiben kann).“ Und da ich ihn erlauchte anjah, fuhr er fort: „Zum Beispiel den Einzug des Königs und der Königin! Was sagen Sie dazu? Denken Sie, welche Begrüßung! Der Reich der Belgien des Königs und des Fürstentums Poincaré. Und im nächsten Jahr der Zar!“

Vor dem Feuilleton saßen die deutschen Militäranten vorbei. Sie dachte an die Landstürmen, wo dieselben Autos an den Belgien vorbeifahren, die auf ihren furchtbaren rüttelnden Karossen wie im Mittelalter fahren. Ich dachte daran, wie die Deutschen sie überall methodisch im Lande schleicht hatten, als ob sie bis auf weiteres vor Genua warteten und ich sah mich nochmals meinen belgischen Freund an. „Ich traute mir aber nicht zu, seinen unerschütterlichen Glauben zu erschüttern.“

„Wird der Zar auch kommen?“ sagte ich nur. „Ich will nicht sagen,“ antwortete er, „daß es ganz und gar entschieden ist, aber — enfin — es wird darüber verhandelt.“ Und die Augen meines belgischen Freundes leuchteten vor Freude.

Halle und Umgebung.

Halle, 25. Dezember.

Die Weihnachtsgaben für das IV. Armeekorps

sind rechtzeitig unseren Truppen zugestellt worden. Alle Angehörigen des 4. Armeekorps haben zu Weihnachten durch Zeichen der Liebe den Beweis bekommen, daß unsere Provinz ihrer tapferen Söhne früh genug und reich gedacht hat.

Das tun folgende Dankschreiben des Korpskommandeurs kund:

Generalkommando 4. Reserve-Korps. R. S. Du. S., 14. 12. 1914. IV. 1851.

Zum gefälligen Schreiben vom 5. 12. 14. In den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Territorial-Delegierten der freiwilligen Krankenkassen, Herrn von Segel, Erzellen, Magdeburg.

Eurer Excellenz spricht das Generalkommando für die Zuwendung von Weihnachtsgaben für die Angehörigen des Korps seinen besten Dank aus mit dem Hinzufügen ergeben, daß die Eisenbahnabteilung bereits eingetroffen ist und in Kürze an die Truppen zur Verteilung gelangen wird.

Der Kommandierende General. G. v. Gronow, General der Artillerie.

4. Armeekorps. Generalkommando. R. S. Du. St. L., den 17. 12. 14. I. 2006.

Eurer Excellenz beehrt ich mich ergebenst mitzuteilen, daß der Transport mit den Weihnachtsgaben für das 4. Armeekorps glücklich hier eingetroffen ist. Die Sendung ist so reich, daß zu meiner Freude dem Wunsche der Spender entsprechend jeder Angehörige des Armeekorps bedacht werden kann. Ich bitte Euer Excellenz, den an dieser Sendung Beteiligten meinen und des Armeekorps warmen Dank übermitteln zu wollen und hoffe, daß ihnen alles an Weihnachtsgaben der Gewand ein Trost und eine Freude sein wird.



